

ACTA UNIVERSITATIS LODZIENSIS  
FOLIA GERMANICA 8, 2012

---

*Marta Wylot\**

**ÜBERBLICK ÜBER DAS DEUTSCHE ATTRIBUT AM BEISPIEL  
DES ROMANS VON THOMAS MANN *DER ZAUBERBERG***

Das Thema des Artikels betrifft, wie der Titel schon besagt, die Wechselbeziehungen zwischen der Sprache und Literatur. In der vorliegenden Arbeit wird das Attribut mit der Berücksichtigung seiner Satzfunktion und seiner Aufteilung nahegebracht. Dies wird am Beispiel des bekannten deutschen Romans *Der Zauberberg* untersucht, der vom deutschen Schriftsteller Thomas Mann im Jahre 1924 geschrieben wurde. Das ist der beliebteste Roman des Schriftstellers. Thomas Mann ist von seinem literarischen Stil berühmt, der sich durch den Gebrauch von vielen stilistischen Mitteln, darunter auch vom Attribut, auszeichnet, was besonders gut an diesem Roman zu sehen ist.

Der Roman beschreibt das Leben von Hans Castorp. Er besucht seinen Vetter Joachim Ziemßen im Sanatorium. Sein Aufenthalt in Davos hat sich aber bedeutend verlängert. Er hat dabei viele Kontakte angeknüpft, darunter mit dem Humanisten, Freimaurer – Settembrini und den asketischen Jesuiten – Naphta, die auf Castorps Entwicklung und seine Weltanschauung einen großen Einfluss hatten. Im zweiten Teil wurde Castorps Kindheit beschrieben, wie der Tod seiner Eltern oder die Schulzeit. Hans hat sich in Davos in Madame Chauchat verliebt, die aber in ihre Heimat zurückgekommen ist. Dann ist sie wieder nach Davos, aber nicht alleine, sondern mit Peepkorn gekommen, mit dem sich Castorp befreundet hat. Kurz danach hat sein Freund Selbstmord begangen. Der Roman wird mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges beendet, infolgedessen Hans Castorp in Militärdienst einberufen wurde.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Satzglied – Attribut zu charakterisieren. Es wird am Roman *Der Zauberberg* veranschaulicht. Das Attribut gehört zu den am häufigsten gebrauchten Satzgliedern, sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache, wobei zu merken ist, dass in der geschriebenen Sprache meistens das Attribut umfangreicher wird. Das lässt sich oft in der Literatur feststellen, insbesondere in der Prosa, wo die Schriftsteller

---

\* M.A. Marta Wylot, Lehrstuhl für deutsche und angewandte Sprachwissenschaft, Universität Łódź.

ihre Werke mit dem vollen von den gebrauchten stilistischen Mitteln Stil schreiben, damit das Geschaffene an Anschaulichkeit und Plastizität gewinnt und die Phantasie und Vorstellungskraft der Leser angeregt werden. Zur Darstellung der erklärten Funktionen und Typen des Attributs dient die durchgeführte Analyse des Romans. Damit aber diese Untersuchung geschildert werden könnte, sollen zuerst für dieses Thema grundlegende Begriffe klar gemacht werden.

Hadumod Bußmann (2002, S. 50) definiert Attribut als „nicht selbständige, d.h. nicht allein verschiebbare, nähere Bestimmung von nominalen Satzgliedern (daher auch ‚Gliedteil‘ genannt).“ Nach Walter Jung (1970, S. 80) ist Attribut „Beifügung [...] Gliedteil zu seinem Satzglied als seinem Gliedkern und ist nur mit diesem zusammen verschiebbar.“ Dora Schulz und Heinz Griesbach (1996, S. 355) charakterisieren Attribut als „Begleiter von Wörtern, [deren] Aufgabe ist es, mit ihren Inhalten die Inhalte der Wörter, denen sie beigefügt sind, zu charakterisieren, einzugrenzen und näher zu bestimmen.“

Gerhard Helbig und Joachim Buscha (2001, S. 492) lenken die Aufmerksamkeit darauf, dass Attribut kein selbstständiges Satzglied<sup>1</sup> ist, sondern es ist ein Gliedteil des von ihm selbst bestimmten Bezugswortes. Attribut kann im Satz nicht verschoben werden. Nur in manchen Fällen lässt sich das Attribut von seinem Bezugswort trennen, was am folgenden Beispiel zu sehen ist:

*Er hatte ziemlich viel von der Weinmischung getrunken (Der Zauberberg 1998, S. 420).*

*Ziemlich viel von der Weinmischung hatte er getrunken.*

*Ziemlich viel hatte er von der Weinmischung getrunken.*

Peter Eisenberg (1994, S. 226) stellt dabei fest, dass das Attribut gemeinsam mit dem übergeordneten Substantiv Nominalgruppe bildet.

Eine andere Eigenschaft (Helbig, Buscha 2001, S. 492), durch die das Attribut von den anderen Satzgliedern differenziert werden kann, ist die Tatsache, dass es auf eine prädikative Grundstruktur<sup>2</sup> zurückzuziehen ist, wovon folgendes Beispiel zeugt:

*Prüfte der junge Mann sich später [...] (Der Zauberberg 1998, S. 47).*

*Der Mann prüfte sich später.*

*Der Mann ist jung.*

Walter Jung (1970, S. 80) unterscheidet zwischen dem Attribut des ersten, zweiten usw. Grades.

<sup>1</sup> Nach Bußmann (2002) sind Satzglieder „relativ selbstständige strukturelle Elemente des Satzes, die nach Anzahl und Funktion einzelsprachlich verschieden sind“ (ebd., S. 466).

<sup>2</sup> Nach Bußmann ist Prädikatsnomen „(auch: Prädikativ, Gleichgröße, Gleichsetzungsnominal) nominaler Prädikatsteil, der zusammen mit den bedeutungsschwachen kopulativen Verben (sein, werden, bleiben, scheinen, heißen) das Prädikat des Satzes bildet“ (ebd. S. 400).

*Er war ein hochchristlicher Herr gewesen, von der reformierten Gemeinde, streng herkömmlich gesinnt, auf aristokratische Einengung des gesellschaftlichen Kreises, in dem man regierungsfähig war so hartnäckig bedacht, als lebte er im vierzehnten Jahrhundert, wo das Handwerkertum gegen den zähen Widerstand des altfreien Patrizier um sich Sitz und Stimme im städtischen Rat zu erobern begonnen hatte, und für das Neue zu schwer zu haben (ebd., S. 47).*

Nach Jung ist *reformierten* Attribut des 2. Grades und *von der Gemeinde* ist Attribut des 1. Grades.

Helbig und Buscha (2001, S. 493) unterscheiden zwischen den Attributen in Vorder- und Nachstellung. Attribute in Vorderstellung werden durch solche Wortklassen wie Artikelwörter,<sup>3</sup> Präpositionen,<sup>4</sup> Partikeln,<sup>5</sup> Adjektive<sup>6</sup> und Partizipien<sup>7</sup> repräsentiert, wobei zu merken ist, dass nur Adjektive und Partizipien sich auf eine prädikative Grundstruktur zurückziehen lassen.

*Das Schlimme, oder, in Hans Castorps Augen, eher Vorteilhafte, war, daß sie in ihren Beziehungen zu Leo Naphta, auf die sie doch Hoffnungen gesetzt, die rechte Entschädigung auch nicht fand (ebd., S. 731) —> \*Schlimme ist das.*

*Da sie nun aber nach der letzten Untersuchung, im Angesicht der Schneeschmelze, eine neue Zulage von fünf Monaten erhalten hatte, wegen Pfeifens links oben und unverkennbarer Mißtöne unter der linken Achsel, war ihr die Geduld gerissen, und mit Protest, unter Schmähungen auf ‚Dorf‘ und ‚Platz‘, auf die berühmte Luft, das internationale Haus Berghof und die Ärzte reiste sie ab, nach Hause, nach Amsterdam, einer zugigen Wasserstadt (ebd., S. 458) —> \*Pfeifen ist wegen.*

*Beim Erwachen war das Gebirge völlig im Schneenebel verschwunden, und nur Stücke davon, eine Gipfelkuppe, eine Felsnase, traten wechselnd für einige Minuten hervor, um wieder verhüllt zu werden (ebd., S. 505) —> \*Stücke sind nur.*

*Umgekehrt ist ein reicher und interessanter Gehalt wohl imstande, die Stunde und selbst noch den Tag zu verkürzen und zu beschwingen, ins Große gerechnet jedoch verleiht er dem Zeitgange Breite, Gewicht und Solidität, so daß ereignisreiche Jahre viel langsamer vergehen als jene armen, leeren, leichten, die der Wind vor sich her bläst, und die verfliegen (ebd., S. 145) —> Gehalt ist interessant.*

<sup>3</sup> Nach Bußmann ist Artikelwort ein „Oberbegriff für Artikel und Pronomen als ‚Begleiter und Stellvertreter‘ des Substantivs“ (ebd., S. 43).

<sup>4</sup> Nach Bußmann ist Präposition eine „ursprünglich aus Ortsadverbien entstandene nicht flektierende und nicht satzfähige Wortart“ (ebd., S. 401).

<sup>5</sup> Nach Bußmann ist Partikel eine „Sammelbezeichnung für nichtflektierende Wörter, bzw. Wortarten mit sehr unterschiedlicher Verwendung“ (ebd., S. 371).

<sup>6</sup> Nach Bußmann ist das Adjektiv eine „Wortart, die morphologisch durch Deklination und Komparation, syntaktisch durch attributive und prädikative Verwendung gekennzeichnet ist und zum Teil auch Valenz aufweist“ (ebd., S. 6).

<sup>7</sup> Nach Bußmann ist das Partizip eine „Bezeichnung, die auf die Eigenschaft hindeutet, an den Eigenschaften sowohl von Nomen als auch von Verben teilzuhaben“ (ebd., S. 372).

*Nachmittags zwischen zwei und vier Uhr lag Hans Castorp in der Balkonloge und blickte wohlverpackt, den Kopf gestützt von der weder zu steil noch zu flach eingestellte Lehne seines vorzüglichen Liegestuhls, über die bepolsterte Berüstung hin auf Wald und Gebirge* (ebd., S. 504) —> die Berüstung ist bepolstert.

Alle unterstrichenen Wörter erfüllen im Satz die Funktion des Attributs, nun aus den drei ersten Sätzen können keine prädikativen Grundstrukturen formuliert werden. Die mit dem Sternchen gekennzeichneten Sätze sind also unkorrekt.

Zu den Wortarten, die die Funktion des vorangestellten Attributs im Satz spielen können, zählt Jung (1970, S. 82) auch die Pronomina,<sup>8</sup> z.B.:

*Mein Geld bekommen im wesentlichen mal James und Peter, das heißt, es bleibt im Geschäft, und Peter bezieht seine Rente* (Der Zauberberg 1998, S. 53).

In Nachstellung (Helbig und Buscha 2001, S. 493) werden als Attribute Substantive,<sup>9</sup> Adverbien<sup>10</sup> und Infinitive<sup>11</sup> gebraucht. All diese Wortklassen lassen sich auf prädikative Grundformen zurückziehen. Es soll aber darauf aufmerksam gemacht werden, dass das attributiv gebrauchte Substantiv in der bestimmten Kasusform erscheinen muss.

*Hans Castorp – dies der Name des jungen Mannes – befand sich allein mit seiner krokodilsledernen Handtasche, einem Geschenk seines Onkels und Pflegevaters, Konsul Tienappel, um auch diesen Namen hier gleich zu nennen, - seinem Wintermantel, der an einem Haken schaukelte, und seiner Plaidrolle in einem kleinen grau gepolsterten Abteil; er saß bei niedergelassenem Fenster, und da der Nachmittag sich mehr und mehr verkühlte, so hatte er, Familiensöhnchen und Zärtling, den Kragen seines modisch weiten, auf Seide gearbeiteten Sommerüberziehers aufgeschlagen* (Der Zauberberg 1998, S. 23) —> Der junge Mann hat den Namen.

*Da drüben, rechts von dem Schwarzhorn, dieser Zinke dort, hast du sogar einen Gletscher, siehst du das Blaue noch? Er ist nicht groß, aber es ist ein Gletscher, wie es sich gehört, der Skaletta-Gletscher* (ebd., S. 29) —> Dieser Zinke ist dort.

*Herr Settembrini hoffte sich nicht zu täuschen in der Annahme, daß Hans Castorp dergleichen nur sage, damit man ihm widerspreche* (ebd., S. 585).

<sup>8</sup> Nach Bußmann ist das Pronomen „nach ihrer Funktion ‚Stellvertreter des Nomens‘ bezeichnete Wortart, die eine unter syntaktischem und semantischem Aspekt sehr heterogene Gruppe von Einzeltypen umfasst“ (ebd., S. 414).

<sup>9</sup> Nach Bußmann ist das Substantiv „unter morphologischem Aspekt [...] durch die Kategorien Genus, Numerus und Kasus gekennzeichnet, wobei das Genus immer an anderen Elementen der Nominalphrase, zu der das Substantiv gehört, gekennzeichnet wird“ (ebd., S. 517).

<sup>10</sup> Nach Bußmann ist das Adverb „die Wortart, die der semantischen Modifizierung von Verben, Adjektiven, Adverbialen und ganzen Sätzen dient“ (ebd., S. 8).

<sup>11</sup> Nach Bußmann ist das Infinitiv „die Nominalform des Verbs, die historisch aus einem erstarrten Lokativ des Ziels eines Verbalabstraktums abzuleiten ist“ (ebd., S. 414).

Unter den vorangestellten Attributen unterscheidet Eisenberg (1994, S. 250) den sächsischen Genitiv,<sup>12</sup> z.B.:

*Ein Mann in Livree, mit Tressenmütze, sah zu, wie sie einander – der junge Ziemßen in militärischer Haltung – rasch und ein bißchen verlegen die Hände schüttelten, und kam dann heran, um sich Hans Castorps Gepäckschein auszubitten; denn er war der Concierge des Internationalen Sanatoriums ‚Berghof‘ und zeigte sich willens, den großen Koffer des Gastes vom Bahnhof ‚Platz‘ zu holen, indes die Herren direkt mit dem Wagen zum Abendbrot fuhren (Der Zauberberg 1998, S. 26).*

Schulz und Griesbach (1996, S. 355) bedienen sich bei der Aufteilung der Attribute einer anderen Terminologie. Sie unterscheiden die erklärenden (vorangestellten) und unterscheidenden (nachgestellten) Attribute. Je nach dem Inhalt teilen die Autoren (ebd., S. 356) Attribute auf folgende Weise ein:

a) Lokalattribute

*Beim Orte Rorschach, auf schweizerischem Gebiet, vertraut man sich wieder der Eisenbahn, gelangt aber vorderhand nur bis Landquart, einer kleinen Alpenstation, wo man den Zug zu wechseln gezwungen ist (Der Zauberberg 1998, S. 23).*

b) Temporalattribute

*Der Tag war ausgezeichnet durch eine musikalische Veranstaltung am Abend, ein richtiges Konzert mit Stuhlreihen und gedruckten Programmen, das Denen hier oben vom Hause ‚Berghof‘ geboten wurde (ebd., S. 347).*

c) Possessivattribute

*Gefällt mir von Ihnen, daß Sie sich meiner Lungenpfeiferchen in ihren Käfigen ein bißchen annehmen, relativ rüstig wie Sie persönlich sind (ebd., S. 392).*

d) Beschreibende Attribute

*Aber mit Anbruch des neuen Monats fiel schlechtes Wetter ein, trübe Nässe, Schneeregen, dann unzweideutiger Schneefall, und mit Einschaltung einzelner prangender Sommertage dauerte das an, über das Monatsende hin, in den September hinein (ebd., S. 523f.).*

e) Finale Attribute

*Sie holten die Kranke aus ihrer dürftigen Wohnung in ‚Dorf‘ und führten sie bei prächtig heiß durchsontem Frostwetter durch das nach dem Hotel d’Angleterre genannte Englische*

---

<sup>12</sup> Nach Bußmann ist der sächsische Genitiv eine „syntaktische, ursprünglich nur auf Personen bezogene Genitivbildung im Englischen (*Mary’s book*) im Unterschied zur analytischen Bildung mit Präposition: *The House of Lord*“ (ebd., S. 414).

*Viertel, zwischen den Luxusläden der Hauptstraße hin, auf der Schlitten läuteten, reiche Genießer und Tagediebe aus aller Welt, Bewohner des Kurhauses und der anderen großen Hotels, barhaupt in modischem Sportdreß aus edlen und teuren Stoffen, mit Gesichtern, bronziert von Wintersonnenbrand und Schneestrahlung, sich ergingen, und hinab auf den nicht weit vom Kurhause in der Tiefe des Tales gelegenen Eisplatz, der im Sommer eine zum Fußballspiel benutzte Wiese gewesen (ebd., S. 404).*

f) die Anzahl, das Maß, den Grad bezeichnende Attribute

*Für die beiden männlichen Gäste wäre es wohl eine Gelegenheit gewesen, die Hütte abzunehmen, wenn sie welche aufgehabt hätten (ebd., S. 412).*

g) Handlung beschreibende Attribute

*Am kommenden Sonntag würde er noch eines der vierzehntägig wiederkehrenden Kurkonzerte hier miterleben und am Montag noch einem der ebenfalls vierzehntägig sich wiederholenden Vorträge Dr. Krokowskis beiwohnen, – sagte er zu sich selbst und zu seinem Vetter; am Dienstag oder Mittwoch aber würde er reisen und Joachim wieder allein hier zurücklassen, den armen Joachim, dem Rhadamanth noch wer weiß wie viele Monate zudiktirt hatte, und dessen sanfte, schwarze Augen sich jedesmal wehmütig verschleierten, wenn von Hans Castorps rapid heranrückender Abreise die Rede war (ebd., S. 216).*

h) Vorgang beschreibende Attribute

*Am kommenden Sonntag würde er noch eines der vierzehntägig wiederkehrenden Kurkonzerte hier miterleben und am Montag noch einem der ebenfalls vierzehntägig sich wiederholenden Vorträge Dr. Krokowskis beiwohnen [...] (ebd., S. 216).*

i) Sein und Zustand bestimmende Attribute

*Er hatte ein sonderbares Wort für diese seine verantwortliche Gedankenbeschäftigung am malerischen Orte seiner Zurückgezogenheit: er nannte sie ‚Regieren‘, – gebrauchte dies Spiel- und Knabenwort, diesen Kinderausdruck dafür, als für eine Unterhaltung, die er liebte, obwohl sie mit Schrecken, Schwindel und allerlei Herztumulten verbunden war und seine Gesichtshitze übermäßig verstärkte (ebd., S. 495f.).*

j) Subjekte charakterisierende Attribute

*Und gestern, da es nun doch ein bißchen lange dauerte, habe ich noch einmal geschrieben und gesagt, Hofrat Behrens sei durch den Katarrh auf den Zustand meiner Brust aufmerksam geworden und dringe darauf, daß ich meinen Aufenthalt verlängere, bis Klarheit darüber geschaffen ist (ebd., S. 260).*

Wie es schon dargestellt wurde, lassen sich Adjektive und Adverbien auf prädikative Grundstrukturen zurückziehen. In manchen Fällen sind diese aber speziellen Prädikationen entnommen (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 494):

*Von Hamburg bis dort hinauf, das ist aber eine weite Reise; zu weit eigentlich im Verhältnis zu einem so kurzen Aufenthalt. Es geht durch mehrerer Herren Länder bergauf und bergab, von der süddeutschen Hochebene hinunter zum Gestade des Schwäbischen Meeres und zu Schiff über seine springenden Wellen hin, dahin über Schlünde, die früher für unergründlich galten (Der Zauberberg 1998, S. 23).*

Man kann sagen *das schwäbische Meer*, aber *das Meer ist schwäbisch* ist falsch.

Die meisten Adjektive können attributiv gebraucht werden. Im Falle von Adverbien ist festzustellen, dass nur ein kleiner Teil als Attribut verwendet wird, meistens sind das lokale und temporale Adverbien (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 494).

Der Unterschied zwischen den attributiv gebrauchten Adjektiven und Adverbien liegt darin, dass Adjektive, im Gegensatz zu den Adverbien, vorangestellt und in der flektierten Form sind, die nachgestellt und unflektiert gebraucht werden (vgl. ebd., S. 494).

Attributiv gebrauchte Partizipien I können (vgl. ebd., 2001, S. 495) von der aktivischen Form im Präsens der sowohl transitiven<sup>13</sup> als auch intransitiven Verben (dazu das erste Beispiel), der aktivischen<sup>14</sup> Form im Präsens der reflexiven Verben<sup>15</sup> und der reflexiven Verben im engeren Sinne, aus der sein + zu + Infinitiv – Konstruktion bei transitiven Verben abgeleitet werden.

(1) *Es geht durch mehrerer Herren Länder bergauf und bergab, von der süddeutschen Hochebene hinunter zum Gestade des Schwäbischen Meeres und zu Schiff über seine springenden Wellen hin, dahin über Schlünde, die früher für unergründlich galten (Der Zauberberg 1998, S. 24) → seine Wellen springen.*

(2) *Angestrengte Arbeit zerrte an seinen Nerven, sie erschöpfte ihn bald, und ganz offen gab er zu, daß er eigentlich viel mehr die freie Zeit liebe, die unbeschwerte, an der nicht die Bleigewichte der Mühsal hingen, die Zeit, die offen vor einem gelegen hätte, nicht abgeteilt von zähneknirschend zu überwindenden Hindernissen (ebd., S. 60) → die Hindernisse sind zu überwinden.*

Leider ist das Beispiel für die attributiv gebrauchten Partizipien I im Präsens der reflexiven Verben im Roman nicht zu finden.

<sup>13</sup> Nach Bußmann ist die Transivität „Eigenschaft von Verben, die syntaktisch ein Akkusativobjekt (direktes Objekt) fordern“ (ebd., S. 557).

<sup>14</sup> Nach Bußmann ist das Aktiv „neben Passiv und dem in einigen Sprachen vorhandenen Medium Teilkategorie des Genus Verbi“ (ebd., S. 17).

<sup>15</sup> Nach Bußmann ist die Reflexivität die „Eigenschaft syntaktischer Konstruktionen, in denen zwischen Subjekten und Objekten Referenzidentität besteht, d.h. Ausgang und Ziel der durch das Verb beschriebenen Handlung beziehen sich auf dieselbe Person“ (ebd., S. 430).

An dieser Stelle soll die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, dass manche von diesen Partizipien sich syntaktisch nur über einen Satz mit dem Verb *sein* ableiten lassen:

*Dann verlangsamte er seinen Schritt und blieb schließlich fast stehen, da ihm war, als müsse er einen bedeutenden Vorsprung vor Joachim gewonnen haben. Aber er sah sich nicht um* (ebd., S. 78).

Das Attribut *ein bedeutender Vorsprung* ist auf den Satz *der Vorsprung ist bedeutend* zurückzuführen, aber der Satz *der Vorsprung bedeutet* ist falsch.

Den attributiv gebrauchten Partizipien II liegen die Formen der Verben (1) aus dem Perfekt Vorgangspassiv<sup>16</sup> bei den transitiven Verben, (2) die Formen der Verben aus dem Perfekt Vorgangspassiv über das Zustandspassiv<sup>17</sup> bei den transitiven Verben, (3) aus dem Perfekt Aktiv bei intransitiven Verben (4) aus dem Perfekt Aktiv der reflexiven oder im engeren Sinne reflexiven Verben zugrunde (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 495):

(1) *Der gesteigerte Stoffumsatz hatte erhöhte Wärmeproduktion zur Folge* (*Der Zauberberg* 1998, S. 363).

erhöhte Wärmeproduktion → Wärmeproduktion ist erhöht worden

(2) *„Diese Papiere“, sagte der Italiener, indem er aus der beutelartigen Seitentasche seines Fläschkes mit fliegender Hand ein Konvolut, ein umfangreiches, schon geöffnetes Briefkuvert zog und seinen Inhalt, verschiedene Drucksachen nebst einem Schreiben, vor Hans Castorps Augen durch die Finger gleiten ließ, „diese Papiere tragen in französischer Sprache den Aufdruck: Internationaler Bund für Organisation des Fortschritts“* (ebd., S. 318).

das geöffnete Kuvert → das Kuvert ist geöffnet → das Kuvert ist geöffnet worden

(3) *Ein Blumengewinde lag in der Gegend der Knie, und der daraus hervorragende Palmzweig berührte die großen, gelben, knöchernen Hände, die auf der eingefallenen Brust gefaltet waren* (ebd., S. 377).

die eingefallene Brust → die Brust ist eingefallen

(4) *An dem cremefarbenen Vorhang saßen sie einander gegenüber, die Gesichter beglückt vom Schein des rot umhüllten elektrischen Tischlämpchens. Hans Castorp faltete seine frisch gewaschenen Hände und rieb sie behaglich-erwartungsvoll aneinander, wie er zu tun pflegte,*

<sup>16</sup> Nach Bußmann ist Vorgangspassiv „im Unterschied zum Zustandspassiv, mit den konjugierten Formen des Hilfsverbs *werden* gebildete Passivform des Deutschen.“ (ebd., S. 580).

<sup>17</sup> Nach Bußmann ist das Zustandspassiv „im Unterschied zum Vorgangspassiv mit den konjugierten Formen des Hilfsverbs *sein* gebildete Passivform des Deutschen.“ (ebd., S. 600).

*wenn er sich zu Tische setzte, – vielleicht weil seine Vorfahren vor der Suppe gebetet hatten* (ebd., S. 36).

*die gewaschen Hände* → *die Hände sind gewaschen*.

Beim attributiven Gebrauch des Infinitivs muss Subjunktion *zu* eingeleitet werden und sie lassen sich nur auf Verben zurückziehen (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 497):

*Es war die Zeit, wo unsere Väter den Bund mit katholisch-hierarchischem Leben zu erfüllen suchten, und wo zu Clermont in Frankreich eine jesuitische Freimaurerloge blühte* (Der Zauberberg 1998, S. 641).

Eisenberg (1994, S. 245) unterscheidet zwei Typen des substantivischen Attributs, d.h. das Genitivattribut und die Apposition. Jedes Substantiv kann eine unbeschränkte Anzahl von Genitivattributen aufnehmen.

Sehr oft wird das Substantiv im Präpositionalkasus mit *von* gebraucht, insbesondere als Ersatzform vom Substantiv im Genitiv, z.B. (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 500):

*Im öffentlichen Sinne gesprochen, so war die Zeit über Hans Lorenz Castorps Wesen und Willensmeinungen schon lange vor seinem Abscheiden hinweggegangen* (Der Zauberberg 1998, S. 47).

*Castorps Wesen* = *Wesen von Castorp*.

Eisenberg (1994, S. 260) lenkt auch die Aufmerksamkeit darauf, dass bei den Präpositionalattributen die Präposition das Substantiv auf den Kasus regiert. Es ist auch möglich, dass die Präposition nicht nur Substantive, sondern auch Adverbien oder Adjektive zu sich nimmt.

*Ich halte es für möglich, daß ich nicht bleiben kann, du, daß ich abreisen muß, – würdest du es mir weiter übelnehmen?* (Der Zauberberg 1998, S. 118).

Es ist auch möglich, dass das Substantiv als Attribut im merkmallosen Kasus steht. Dies betrifft vor allem Maß- und Mengenangeben (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 500):

*Einen Augenblick saß ihm gegenüber ein außerordentlich mageres, hellblondes junges Mädchen, das eine Flasche Yoghurt auf seinen Teller entleerte, die Milchspeise auflöffelte und sich unverzüglich wieder entfernte* (Der Zauberberg 1998, S. 71).

Wie sich aus den analysierten Beispielen schlussfolgern lässt, können Attribute in verschiedenen Formen vorkommen. Dies resultiert daraus, dass unterschiedliche Wortklassen die Funktion des Attributs erfüllen können. Das Attri-

but kann verschiedene Stellen im Satz annehmen und durch andere Glieder erweitert werden (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 502).

Helbig und Buscha (2001, S. 504) stellen fest, dass das Attribut meistens durch andere Glieder erweitert wird, wobei es zwischen den freien und notwendigen Erweiterungsgliedern zu unterscheiden ist. Das Adjektiv soll mehr als eine notwendige Ergänzung haben. Die Tatsache, wie viele notwendigen Ergänzungen das Partizip bei sich selbst hat, hängt von der Valenz des Verbs ab, grundsätzlich bis zu drei notwendigen Gliedern. Die Satzposition der Erweiterungsglieder ist wie im Falle von einem eingeleiteten Nebensatz. Dabei gilt das einleitende Artikelwort als die einleitende Subjunktion. Daraus ergibt sich im Nebensatz der sog. nominale Rahmen, z.B.:

*Die Natur der hier in Frage stehenden und zu studierenden Kräfte bringe es nun einmal mit sich, daß sie bei Weißlicht sich nicht zu entwickeln, nicht wirksam zu werden vermöchten* (Der Zauberberg 1998, S. 847).

Das attributiv gebrauchte Adjektiv und Partizip können auch mehrere Glieder bei sich haben. Das sind beispielsweise Adverbialbestimmungen,<sup>18</sup> sekundäre Satzglieder, Modalwörter,<sup>19</sup> Partikeln. Ihre Satzgliedstellung entspricht dem eingeleiteten Nebensatz, was am folgenden Satz zu sehen ist (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 504).

*Dem jungen Hans Castorp wenigstens war dies Gesicht noch nie so sonderbar vorgekommen, wie heute unter der närrischen Bedeckung: diese stutznäsige flache und bläulich hitzige Physiognomie, in der unter weißblonden Brauen die blauen Augen tränend quollen und über dem bogenförmigen, nach oben sich bäumenden Mund das helle und schief geschürzte Schnurrbärtchen stand* (Der Zauberberg 1998, S. 423).

Eisenberg (1994, S. 226) nennt als Attribut den Relativsatz einleitende Relativpronomen,<sup>20</sup> der sich auf das Kernsubstantiv des Hauptsatzes bezieht, z.B.:

*Die Inhaber des Guten Russentisches hatten sich in den anstoßenden kleineren Salon zurückgezogen, der nur durch Portieren vom Spielzimmer getrennt war [...]* (Der Zauberberg 1998, S. 120f.).

<sup>18</sup> Nach Bußmann ist die Adverbialbestimmung „Satzglied, das einen Sachverhalt hinsichtlich Zeit, Ort, Art und Weise u. a. charakterisiert“ (ebd., S. 9).

<sup>19</sup> Nach Bußmann ist das Modalwort „semantisch-pragmatisch definierte Teilmenge der Partikeln (z.B. aber, auch, bloß, nur, ja, vielleicht), die nur an unbetonter Stelle im Mittelfeld selbstständiger Sätze stehen können, und zwar nach allen thematischen und vor allem rhematischen Elementen“ (ebd., S. 324).

<sup>20</sup> Nach Bußmann ist das Relativpronomen eine „Untergruppe der Pronomen, deren Vertreter sich in der Regel auf ein unmittelbar vorausgehendes Substantiv (bzw. eine Nominalphrase oder auch einen ganzen Satz) beziehen und als ein Einleitungselement von attributiven Nebensätzen dienen“ (ebd., S. 435).

Nach Schulz und Griesbach (1996, S. 363) kommen Attributsätze immer da vor, „wenn die Beschreibung eines Sachverhalts Inhalte von Wörtern charakterisieren, eingrenzen oder näher bestimmen soll“. Die Relativsätze können durch Relativpronomen und Relativadverbien eingeleitet werden. Die Autoren sprechen auch über Konjunktionalsätze, die durch Fragepronomen, Frageadverbien oder Konjunktionen eingeleitet werden.

Jung (1970, S. 83) spricht über weitere Fälle des als Nebensatz vorkommenden Attributs. Darunter meint er:

a) einen Konjunktionalsatz<sup>21</sup>

*Ich meine nicht, ob sie sie wirklich machen kann [...]* (Der Zauberberg 1998, S. 123).

b) einen indirekten Fragesatz<sup>22</sup>

*Tatsächlich haben wir die Frage, ob man die Zeit erzählen könne, nur aufgeworfen, um zu gestehen, daß wir mit laufender Geschichte wirklich dergleichen vorhaben* (ebd., S. 682).

c) einen uneingeleiteten Gliedsatz<sup>23</sup>

*Es eckelt mich, in einem hier üblichen abscheulichen Wettstreit zu konkurrieren, sonst würde ich Ihnen erwidern, daß ich bedeutend kränker bin als Sie, - leider in der Tat so krank, daß ich die Hoffnung, diesen Ort je wieder verlassen und in die untere Welt zurückkehren zu können, nur künstlicher- und ein wenig selbstbetrügerischerweise hinfriste* (ebd., S. 232).

d) einen Einschub oder einen Schaltsatz<sup>24</sup>

*Ferner waren da Sennhütten, wammige Kühe auf besonnter Weide stehend und lagernd, ein gerupftes Huhn, das seinen verdrehten Hals zwischen Gemüse von einer Tischplatte hängen ließ, Blumenstücke, Gebirglertypen und anderes mehr –, gemalt dies alles mit einem gewissen flotten Dilettantismus, in keck aufgeklecksten Farben, die öfters aussahen, als seien sie unmittelbar aus der Tube auf die Leinwand gedrückt, und die lange gebraucht haben mußten, bis sie getrocknet waren – bei groben Fehlern war es zuweilen wirksam* (ebd., S. 332).

---

<sup>21</sup> Nach Bußmann ist der Konjunktionalsatz ein „durch subordinierende Konjunktionen eingeleiteter Nebensatz“ (ebd., S. 259).

<sup>22</sup> Nach Bußmann ist der Fragesatz eine „Klasse von Satztypen, durch die der Hörer aufgefordert wird“ (ebd., S. 148).

<sup>23</sup> Nach Bußmann ist der Gliedsatz ein „Nebensatz mit Satzgliedfunktion, wie Subjektsatz: *Wer zuletzt lacht, lacht am besten*, Objektsatz: *Was man sucht, wird man finden*, Adverbialsatz: *Als es dunkel wurde, stellte sie die Nachforschungen ein*“ (ebd., S. 170).

<sup>24</sup> Nach Bußmann ist der Schaltsatz „als Parenthese in ein Satzgefüge eingeschobener selbstständiger Satz, der strukturell unabhängig ist vom Gesamtsatz“ (ebd., S. 449).

Schulz und Griesbach (1996, S. 355) betonen, dass Attribute sich nicht nur auf Substantive, sondern auch Pronomen beziehen. Dabei kommen folgende Wortklassen in Frage:

a) Nomen<sup>25</sup>

*Aha, dachte Hans Castorp, du, inkorrekter Jesuit mit deinen Kombinationen und deiner Auslegung des Kreuzestodes!* (Der Zauberberg 1998, S. 587).

b) Substantivisch gebrauchte Adjektive und Zahladjektive. Hier liegt kein Beispiel im Roman vor, es geht um Sätze, wie *Wir Arbeitslose*.

c) Adverbien

*Ob es der dort sei, fragte Hans Castorp, noch immer gereizt, und deutete auf einen Herrn mit vorhängenden Schultern am Guten Russentisch* (ebd., S. 112).

d) Infinitiv-Attribute

*Hans Castorp fand nicht die Entschlußkraft, ein gleiches zu tun* (ebd., S. 278).

Helbig und Buscha (2001, S. 506) unterscheiden zwischen der Erweiterung und Verbindung. Die Erweiterung ist die Fähigkeit des Attributs andere Glieder zur genaueren Bestimmung des Attributs zu sich zu nehmen.

*Wahrscheinlich hatte der Marineoffizier sich mit dem Sicherheitsapparat rasiert, möchte ich annehmen, man macht sich doch leichter wund mit den Dingen, als mit einem gut abgezogenen Messer, das ist wenigstens meine Erfahrung, ich gebrauche abwechselnd eins und das andere* (Der Zauberberg 1998, S. 33).

Im Gegensatz dazu ist die Verbindung die Fähigkeit des Bezugswortes andere Glieder aufzunehmen.

*Er trug einen schwarzen, schon etwas abgenutzten Sakkoanzug, schwarze, durchbrochene, sandalenartige Halbschuhe zu dicken, grauwollenen Socken und einen weich überfallenden Halskragen, wie Hans Castorp ihn bis dahin nur bei einem Photographen in Danzig gesehen hatte und welcher der Erscheinung Dr. Krokowskis in der Tat ein ateliermäßiges Gepräge verlieh* (ebd., S. 39).

Die Autoren differenzieren (Helbig, Buscha 2001, S. 507) eine koordinative und subordinative Mehrgliedrigkeit. Die koordinative Mehrgliedrigkeit ent-

---

<sup>25</sup> Nach Bußmann ist das Nomen „im engeren Sinn: Synonym für Substantiv. Im weiteren Sinn: Zusammenfassende Bezeichnung für nominale Wortarten, worunter in einigen Grammatiken alle deklinierbaren Wortarten (Substantiv, Adjektiv, Pronomen und Numerale) fallen, in anderen bezieht sich das Nomen in diesem weiteren Sinne nur auf Substantive und Adjektive“ (ebd., S. 349).

spricht der koordinativen Verbindung bei den adjektivischen und partizipialen Attributen. Hier ist die Stellung der einzelnen Attribute ohne Bedeutung. Die zweite Mehrgliedrigkeit betrifft substantivische Attribute, wobei das übergeordnete Attribut vor dem untergeordneten Attribut steht.

*Ein freundliches, gaumig sprechendes Mädchen in schwarzem Kleide mit weißer Schürze und einem großen Gesicht von überaus gesunder Farbe bediente sie [...] (Der Zauberberg 1998, S. 36).*

*Ein einfacher junger Mensch reiste im Hochsommer von Hamburg, seiner Vaterstadt, nach Davos-Platz im Graubündischen (ebd., S. 23).*

Helbig und Buscha (2001, S. 508) stellen fest, dass die Fähigkeit, eine unbegrenzte Anzahl von Attributen zu sich zu nehmen, Substantive auszeichnet. Anders ist es bei den Pronomina. Substantivische Attribute kommen nur bei den Personal-,<sup>26</sup> Interrogativ-,<sup>27</sup> Demonstrativ-<sup>28</sup> und Indefinitpronomina<sup>29</sup> vor.

Eine Art von Attribut ist die Apposition, die gemeinsam mit ihrem Bezugswort auf den gleichen außersprachlichen Sachverhalt referierten (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 510).

Fuhr (1998, S. 29) lenkt dabei die Aufmerksamkeit darauf, dass die Apposition in demselben Kasus wie das von ihr näher gekennzeichnete Substantiv steht.

*Sein Vater, der Senator, überlebte ihn, wenn auch nur um ein wenig, und die kurze Zeitspanne, bis er auch starb - übrigens gleichfalls an einer Lungenentzündung, und zwar unter großen Kämpfen und Qualen, denn zum Unterschiede von seinem Sohn war Hans Lorenz Castorp eine schwer zu fällende, im Leben zäh wurzelnde Natur [...] (Der Zauberberg 1998, S. 42).*

Die Apposition (vgl. Helbig, Buscha 2001, S. 510) kann im Satz weggelassen werden oder sie kann das Bezugswort ersetzen. Es liegt ihr ein Kopulasatz zugrunde. Im Gegensatz zu den früher besprochenen Arten des Attributs, wird die Apposition nur durch das Substantiv vertreten, das die identischen morphologischen Merkmale wie das Bezugswort hat. Grundsätzlich wird es zwischen der lockeren und engen Apposition unterschieden. Der erste Typ ist entweder

---

<sup>26</sup> Nach Bußmann ist das Personalpronomen eine „Untergruppe der Pronomen, deren Vertreter zum Verweis auf Personen, und zwar Sprecher (*ich, wir*), Angesprochenen (*du, ihr*) und besprochenen (*er, sie, es*) dienen“ (ebd., S. 379).

<sup>27</sup> Nach Bußmann ist das Interrogativpronomen eine „Untergruppe der Pronomen, deren Vertreter zur Einleitung von Ergänzungsfragen dienen, vgl. *wer? was? welcher? was für ein?*“ (ebd., S. 219).

<sup>28</sup> Nach Bußmann ist das Demonstrativpronomen eine „Untergruppe der Pronomen mit der semantischen Funktion des ausdrücklichen Hinweis: dieses Wort, nicht jenes“ (ebd., S. 85).

<sup>29</sup> Nach Bußmann ist das Indefinitpronomen eine „Untergruppe der Pronomen, deren Vertreter zur Kennzeichnung einer Person oder Sache dienen, die unbestimmt ist hinsichtlich Geschlecht (*man, jeder, jemand, etwas*) und Zahl (*jeder, etliche, mancher, niemand*)“ (ebd., S. 201).

vor- oder nachgestellt, inkongruent und nicht durch Kommas vom Bezugswort abgetrennt. Die lockere Apposition ist nachgestellt, mit dem Bezugswort kongruent und von ihm durch Kommas abgetrennt, was an folgenden Beispielen veranschaulicht wird:

Als enge Apposition können Vornamen, Verwandtschafts- und Berufsbezeichnungen, Titel, Anredeform, Personennamen und Sachnamen vorkommen.

*Der kleine Hans Castorp [...] (Der Zauberberg 1998, S. 53).*

*Er stand wiederholt an der Leiche: einmal allein mit dem allen Fiete, das zweitemal zusammen mit seinem Großonkel Tienappel [...] (ebd., S. 53).*

Die lockere Apposition wird durch mehrere Appositionen gebildet, z.B.: *Princeton, Mai 1939* (ebd., S. 20).

*Duden* (1998, S. 673) differenziert drei Typen der Apposition:

- a) lockere Apposition;
- b) Apposition nach Maß- und Mengenausdrücken (partitive Apposition, enge Apposition I);
- c) Juxtaposition (enge Apposition II).

Lockere Apposition ist durch Kommas abgetrennt, bestimmt den Satzgliedkern näher und stimmt mit ihm im Kasus überein.

Bei der Apposition nach Maß- und Mengenausdrücken handelt es sich um partitive Attribute. Es kann im Genitiv stehen, wird durch Komma nicht abgegrenzt und kann nicht durch Begleiter, d.h. Pronomen oder Artikel eingeleitet werden.

Die substantivische Juxtaposition bildet mit dem Substantiv einen komplexen Kern, z.B.

*Er stand wiederholt an der Leiche: einmal allein mit dem allen Fiete, das zweitemal zusammen mit seinem Großonkel Tienappel, dem Weinhändler, und den beiden Onkeln James und Peter, und dann noch ein drittes Mal, als eine Gruppe von sonntäglich gekleideten Hafenarbeitern einige Augenblicke am offenen Sarge stand, um sich von dem ehemaligen Chef des Hauses Castorp und Sohn zu verabschieden (Der Zauberberg 1998, S. 541).*

Schulz und Griesbach (1996, S. 355) sondern folgende Appositionen heraus:

- a) Titel-, Berufs-, Verwandtschaftsbezeichnungen und Vornamen bei Familiennamen

*Peepkorns leicht farbige Nationalität - denn er war ein Kolonial-Holländer, ein Mann von Java, ein Kaffeepflanzer - würde uns kaum vermögen, seine, Pieter Peepkorns (so hieß er, so bezeichnete er sich selbst; »jetzt labt Pieter Peepkorn sich mit einem Schnaps«, pflegte er zu sagen) - würde uns, sagen wir, noch nicht bestimmen, seine Person zu elfter Stunde in unsere Geschichte einzuführen; denn du großer Gott, in was für Tinten und Abschattungen spielte nicht die Gesellschaft des bewährten Instituts, das Hofrat Doktor Behrens in vielzün-iger Redens-artlichkeit ärztlich leitete! (Der Zauberberg 1998, S. 689).*

## b) Gattungsbezeichnungen

*Im Jahre 1912 – es ist schon nahezu ein Menschenalter her, und wenn man heute Student ist, so war man damals noch gar nicht geboren – war meine Frau an einer – übrigens nicht schweren – Lungenaffektion erkrankt, die sie immerhin nötigte, ein halbes Jahr im Hochgebirge, in einem Sanatorium des Schweizer Kurorts Davos, zu verbringen* (ebd., S. 9).

## c) Eine Person oder Sache identifizierende und Gattungsbezeichnung näher benennende Nomen

*Für Studenten der Universität Princeton* (ebd., S. 7).

Jung (1994, S. 83) differenziert die vorangestellte und nachgestellte Apposition. Die vorangestellte Apposition dient zur Bezeichnung des bekannten Begriffs und die nachgestellte hat die Aufgabe, den neuen, unbekanntem Begriff näher zu bestimmen.

Eisenberg (1994, S. 255) teilt die lockere Apposition in zwei weitere Gruppen ein, d.h. die lockere Apposition mit Eigennamen, z.B. *mein Freund Paul* und die lockere Apposition mit Maßangaben, z.B. *ein Liter Bier*.

Eisenberg warnt davon, die Apposition mit der Parenthese<sup>30</sup> zu verwechseln (ebd.). Während die Apposition das Substantiv näher kennzeichnet, ist die Parantese ein selbständiger Einschub in den Satz.

Helbig und Buscha (2001, S. 515) lenken auch die Aufmerksamkeit auf „appositionsverdächtige“ oder „appositionsähnliche“ Konstruktionen. Damit sind nachgestellte Attribute, die die Form des Adjektivs, des Adverbs oder einer Präpositionalgruppe haben (dazu Beispiel 1), mit der Konjunktion *als* und Adverb *wie* eingeleitete Substantivgruppen (2), Konstruktionen mit Maß- oder Artangabe (3), „Satzappositionen“, bei denen Apposition ein gesamter Satz ist (3) gemeint:

(1) *Ohren, Fingerspitzen und Zehen waren wohl taub, allein nicht mehr, als schon so oft beim nächtlichwinterlichen Liegen in der Loge* (Der Zauberberg 1998, S. 626).

(2) *Hans Castorp als Gralssucher [...] (ebd., S. 20).*

(3) *Auf dem Sofe saßen sie nebeneinander, im Kreise ihrer Tischgenossen, und Peeperkorn, dessen großartiges Angesicht hochgerötet gegen die Weiße seines flammenden Haars und seines Kinnbarts abstach, trank die Flasche Rotwein zu Ende, die er sich zum Diner hatte geben lassen* (ebd., S. 698).

(4) *Der kranke Arzt bleibt Paradoxon für das einfache Gefühl, eine problematische Erscheinung* (ebd., S. 190).

<sup>30</sup> Nach Bußmann ist die Parenthese „in einem komplexen Satz eingefügter selbstständiger Ausdruck (Wort, Wortfolge oder Satz), der strukturell unabhängig ist vom gesamten Satzgefüge“ (ebd., S. 370).

Schulz und Griesbach (1996, S. 355) machen auf das Rangattribut aufmerksam. Das ist eine besondere Art von Attributen zur Markierung der subjektiven Einstellung des Subjekts zum Sachverhalt. Meistens spielen diese Rolle Konjunktionen, Adverbien und Adjektive. Zu den am häufigsten gebrauchten Attributen gehören: *aber, allein, auch, ausgerechnet, eben, gerade, besonders, überhaupt, erst, erst recht, ganz, gar, gar zu, noch, nur, bloß, schon, sehr, selbst, sogar, so, nur so*, z.B.:

*Hier redete der Onkel ihn mit ‚Junge‘ an und fragte, ob er verrückt sei. „Bist du denn ganz verrückt?“ fragte er (Der Zauberberg 1994, S. 543).*

Fuhr (1998, S. 29) stellt dabei fest, dass das Genitivattribut auch vorangestellt sein kann. Da würde der unten genannte Satz folgend lauten:

*Joachims Haltung wurde immer dienstlicher (Der Zauberberg 1994, S. 529) → Haltung Joachims wurde immer dienstlicher.*

Das Attribut gehört zu den am häufigsten gebrauchten Mitteln, besonders in der Literatur, damit der Leser sich das Beschriebene gut vorstellen könnte. Der beste Beweis sind die angeführten Ausschnitte aus dem zitierten Roman. Fast in jedem Satz liegen mehrere Attribute vor, wobei markiert nur diese sind, die das besprochene grammatische Phänomen betreffen. Aber auch im Alltag bedienen sich die Menschen sehr oft des Attributs, auch wenn eine Frau der anderen sagt: „Was für ein schöner Schal!“, obwohl sie sich dessen nicht bewusst sind. Der häufige Gebrauch resultiert aus der Tatsache, dass das Attribut durch verschiedene Wortarten, d.h. Artikelwörter, Präpositionen, Partikeln, Adjektive, Partizipien, Pronomen, Substantive, Adverbien und Infinitive repräsentiert wird, vor- oder nachgestellt werden kann. Es ist kein selbstständiges Glied; es hängt vom durch das Attribut selbst näher bezeichneten Substantiv ab und ist mit diesem verschiebbar. Es ist auch möglich, Attribut durch andere: freie und notwendige Erweiterungsglieder zu erweitern. Dabei ist zwischen dem Attribut des ersten von dem zweiten, usw. Grades zu unterscheiden. Eine besondere Art des Attributs ist die Apposition, die die gleiche morphologische Merkmale wie das Bezugswort aufzeigen muss. Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über die grammatischen Eigenschaften des Attributs und über den praktischen Gebrauch des Attributs in der Literatur anhand des Romans von Thomas Mann *Der Zauberberg* verschafft.

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Bußmann H. (Hrsg.) (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.  
 Eisenberg P. (1994), *Grundriss der deutschen Grammatik*, Stuttgart.  
 Erben J. (1970), *Abriss der deutschen Grammatik*, Berlin.

- Fuhr G. (1998), *Bausteine Fachdeutsch für Wissenschaftler*, Energea, Warszawa.
- Helbig G., Buscha J. (2001), *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Berlin.
- Jung W. (1970), *Grammatik der deutschen Sprache*, Leipzig.
- Klosa A., Scholze-Stubenrecht W., Wermke M. (1998), *Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim u.a.
- Mann T. (1994), *Der Zauberberg*, Berlin.
- Schulz D., Griesbach H. (1996), *Grammatik der deutschen Sprache*, Ismaning.

*Marta Wylot*

**THE GERMAN ATTRIBUTIVE ON THE EXAMPLE OF THE NOVEL  
OF THOMAS MANN *DER ZAUBERBERG*  
(Summary)**

This article describes an attributive on the basis of a novel entitled *Der Zauberberg* of the famous German writer – Thomas Mann. This is a detailed analysis of the attributive and all examples come from the novel *Der Zauberberg*. At the outset of the article are quoted different definitions. Various classifications of attributive are presented. The article answers the questions: which part of speech can be used as an attributive. Finally I wish to highlight the case of the subordinate clause, which also fulfils the role of an attributive and refer to the special form of attributive, namely to the apposition.